





5 ANREGUNGEN UND BILDLICH GEWORDENE FLOW-WIRKUNG

Kennst du die Situation? Plötzlich siehst du etwas Ungewohntes, etwas wirklich Kurioses. Du bist überzeugt, da müsste sich doch ein spannendes Bild draus machen lassen. Nur ... wie bloß? Jede Sekunde kann der Moment vorbei sein. Du rennst hin und her und versuchst schnell kreativ zu sein ... und scheiterst kläglich.



5-1 ▲ Handy, schnell sein, Moment erwischen, technisch nicht optimal, aber tolles Bild

Mir ging das so, als ich bei Acqua alta in Venedig war und plötzlich eine Gruppe von sechs Menschen auftauchte, die alle in knallgelbe Plastik-Regenhüllen verpackt waren. Alle gleich groß, schnellen Schrittes hintereinander gehend, war es ein Bild für die Götter. Nur nicht für mich, leider.

Ich versuchte in der Kürze der mir verbleibenden Zeit eine treffende Idee zu entwickeln, lief etwas hektisch herum und musste schlussendlich leider aufgeben. Was also das Knallerfoto hätte werden können, endete im Frust, weil ich einfach in dem Moment nicht schnell und kreativ genug war. Oft frage ich mich in solchen Situationen: Was hätte Alex Webb jetzt gemacht, welche Perspektive hätte Henri Cartier-Bresson gewählt? Mehr lernen heißt die Devise, um das nächste Mal auf einen breiteren Fundus von Ideen und bereits Gesehenem zurückgreifen zu können.

Neben Schnelligkeit und Kreativität kann mir nämlich eine weitere Fähigkeit richtig helfen: Erfahrung.

5.1 ERFahrungSSCHATZ SAMMELN

Ideen zur Verfügung zu haben, ist eine wichtige Basis, um im Moment des Flows auf einen breiten Fundus zurückgreifen zu können und Neues zu schaffen. In deinem Kopf läuft in konzentrierten Momenten alles zusammen, was du über die Jahre angesammelt hast an Bildern, Erfahrungen, Gedanken, Diskussionen, Ideen. Diese stellen die Basis für deine Kreativität und Entwicklung dar.

Es geht über zwei Schritte. Zuerst: Lasse dich von anderen Künstlern beeinflussen. Und dann: Entferne dich von ihnen. Vertraue irgendwann deinem inneren Selbst, setze auf das, was speziell dich anspricht, was aus dir herauskommt. So machst du aus etwas schon Gesehenem etwas Neues, Eigenes.

Meinen Biologie-Studierenden brachte ich Grundlagen und Spezialwissen der Ökologie bei. So wurden sie von mir beeinflusst, wuchsen durch das, was sie von mir lernen konnten. Dann aber kam der Zeitpunkt, zu dem sie aus dem Nest springen mussten. Und sie kannten alle meine Erwartungshaltung: Jetzt ist es Zeit, dass du das Gelernte neu anwendest und mich überholst!

In der Fotografie ist das nicht anders. Lerne von jemandem, der andere Dinge kennt, und verknüpfe sie mit deinen eigenen Ideen zu etwas Neuem. Baue gute Grundlagen auf. Wenn du den ganzen Tag mit schlecht geknipsten Instagram-Selfies und Möchtegern-Künstlerfotos verbringst, wird sich das Niveau deiner eigenen Fotos auch nicht fern davon einpendeln. Wie soll dein Gehirn tolle Kompositionen entdecken, wenn es selten welche zu sehen bekommt?



◀ 5-2

Im Geflecht aus guten, schlechten und mittelmäßigen Fotos selektiv nur das herauszufischen, an dem du wachsen kannst, erfordert etwas Erfahrung und Geduld. So wie der Fischer, der in seiner Hütte das Gewirr des Netzes entflieht und Lücken stopft, ohne sich zu verheddern. Irgendwann klappt es.

Wenn du in deiner alltäglichen Gehirndiät immer wieder dieselben Eindrücke und Einflüsse auf dich einwirken lässt, findest du die üblichen Lösungen und verebbst schlichtweg im Mittelmaß. Also nichts wie los ins Museum, alte Gemälde, moderne Skulpturen, klassische und avantgardistische Fotografie ansehen, aufsaugen, einprägen.

Für mich als Biologin ist es kein Geheimnis, dass Diversität unendlich wichtig für das Gleichgewicht und die Resilienz unserer Ökosysteme ist. Ebenso sehe ich es für die Kreativität: Je vielfältiger die Einflüsse sind, denen du dich aussetzt, desto mehr unerwartete, neue neuronale Verbindungen werden in deinem Gehirn geknüpft. Und umso stabiler bist du als Künstler oder Künstlerin in einem resilienten Gleichgewicht, das dich produktiv und glückserfüllt sein lässt.

Vielfalt führt zu Erfindungen und Innovationen. Wer auf der Suche nach neuen Ideen ist, sollte sich nicht mit Mainstream umgeben, sondern die Diversität und Interdisziplinarität suchen.

Das, was du in dich hineingibst, kommt irgendwann auch aus dir heraus. So wie eine gesunde Ernährung dir erlaubt, deine Gesundheit und deine sportlichen Leistungen zu steigern, ist eine gesunde »Brain Food«-Versorgung deines Gehirns die Grundlage dafür, dass du selbst tolle Fotos machst. Alles wird in dein Gehirn eingespeist und abgespeichert. Du sammelst einen Erfahrungsschatz an, der dir auch spontan zur Verfügung steht, wenn du dein eigenes Bild komponierst. Jede Information, die deinem Gehirn heute hinzugefügt wird, steht dir morgen für all deine zukünftigen Entscheidungen und kreativen Schöpfungen bereit. Alles kommt dann wieder zur Geltung. Du kannst auf die einzelnen Mosaikstückchen zurückgreifen und sie neu zusammensetzen.

Ich sehe es daher keineswegs als langweilige Übung, sondern als bereichernden Luxus an, einen Nachmittag im Museum oder mit schwer wiegenden Büchern auf dem Sofa zu verbringen. Was ist bereichernder, als dich mit Inspirationsquellen anderer Künstler, Disziplinen, Länder und Kulturen zu umgeben? Jedes Mal sehe ich etwas, das die Fotos, die ich anschließend mache, irgendwie beeinflusst.

AUFGABE

Wann warst du das letzte Mal in einem Museum? Es ist unerheblich, ob es ein modernes Museum mit Fotografien oder eine Pinakothek alter Meister ist. Wenn deine Antwort lautet, dass es länger als drei Monate her ist, empfehle ich dir dringend: Gehe am nächsten Wochenende in ein Museum in deiner Nähe oder unternahme einen Kurzausflug in die nächste Großstadt mit einer spannenden temporären Ausstellung. Irgendetwas Inspirierendes bleibt garantiert hängen!



Inspiration erfahre ich durch die unterschiedlichsten Personen. Das ist der total angesagte Künstler mit millionenschweren Werken genauso wie ein Bildhauer am Straßenrand oder ein Foto aus den Fünfzigerjahren im Schrank meiner Mutter. Alle können kreative Prozesse auslösen.

Diese Erfahrung habe ich auch auf Fotofestivals gemacht. Statt arrogant vorbeizugehen, weil es nur eine kleine Lokalausstellung ist, öffnete ich mich für Gespräche. Von jedem Fotografierenden konnte ich etwas lernen. Jeder hat sich etwas bei seinen Bildern gedacht. Und alles Erfahrene fließt in mein eigenes nächstes Bild mit ein.

▲ 5-3

Museen sind eine Bereicherung. Aber auch beim langweiligen Warten an einem Flughafen kannst du inspirierende Bilder sehen und neu kombinieren.

5.2 INSPIRATION UMSETZEN

»Fotografie gehört jedem und gibt jedem die Möglichkeit, sich so auszudrücken, wie er sich fühlt.«

Umberto Verdoliva

5-4 ▼

Die Pfütze kopiert den Himmel. Wirklich? Das, was sie widerspiegelt, ist anders, wirkt verschieden, das Licht ist nicht dasselbe, der Ausschnitt kleiner, ein Mensch in der Wasserfläche enthalten. Das Wolkenmuster des Himmels tritt in den Hintergrund und wird zu etwas Neuem, Eigenem durch die gesamte Komposition. Die Pfütze hat ihr eigenes Bild gedichtet.

Mitunter mag sich die Frage stellen, wo die Grenze zwischen Inspiration und Plagiat liegt, in der Fotografie und der Kunst im Allgemeinen. Wann ist Aneignung legitim? Wenn du für ein Bild oder eine Serie eine eigene konzeptionelle Idee entwickelst, nachdem du etwas Ähnliches auf einer Ausstellung gesehen hast: Ist dies dann deine Kunst oder kann das weg, weil es möglicherweise etwas kopiert, das bereits existiert? Wie kannst du deine Arbeit gegen den Vorwurf des Plagiats verteidigen, wenn du eine Idee entwickelst, die nur teilweise neu ist?

Ich glaube nicht, dass es darauf eine erschöpfende Antwort gibt. Die einzige Möglichkeit liegt darin, deinen eigenen Stil und dein Thema zu finden. Nachdem du dich von allen Seiten hast inspirieren lassen, bringst du deine Lebenserfahrung, deine Sensibilität und alles Gesehene beim Fotografieren mit ein. Aus der Summe des von dir Gesehenen und Erlebten wird etwas Neues, Eigenes entspringen.





Und wenn du das Gefühl hast, jemand kopiert dich? Ich habe gelernt, dass Großzügigkeit mehr Zufriedenheit und Glücksgefühle mit sich bringt als Ärger und Anklage. Wie ich schon beim Beispiel mit Rémi in Abschnitt 3.2 beschrieb, war auch die Reaktion des italienischen Straßenfotografen Umberto Verdoliva auf mein Foto eine Lehre für mich. Er hatte während des Corona-Hausarrests ein Foto gepostet, das mich inspirierte. Ich hatte Zeit und wollte lernen, wie man so ein Foto hinkommt. Ich spielte mit Versuch und Irrtum herum, es war zuerst knifflig, aber nach und nach bekam ich es immer besser hin. So kam ich in einen Flow, machte eine halbe Stunde lang Fotos, sie gefielen mir und ich begann sie abzuwandeln. Es war also kein wirkliches Plagiat mehr, aber streng genommen natürlich eine Art Kopie seiner Idee. Ich schickte ihm meine Fotos mit dem Kommentar: »Ich habe deine Idee geklaut und sie an meine Stimmung angepasst, was hältst du davon?« Seine Antwort erstaunte mich, als er zurückschrieb: »Ich bin froh, dich in deiner Kreativität kontaminiert zu haben. Ich übertrage gerne meine Leidenschaft für die Fotografie. Fotografie gehört jedem und gibt jedem die Möglichkeit, sich so auszudrücken, wie er sich fühlt. Schöne Bilder.«

Eine weitere wichtige Inspirationsquelle ist die Interdisziplinarität. Warum nicht zwischen Kunstformen, Medien wechseln, sie zu etwas Neuem vermischen? Brücken zwischen Disziplinen zu schlagen, führt zu Synergien. Und da entsteht etwas Neues, nur dir Eigenes.

▲ 5-5

Ich nahm mein ausgeschaltetes Handy als Spiegel und mit der Spiegelreflexkamera konstruierte ich diese Komposition aus Wohnung und Spiegelung des Gartens. Frei nach Umberto Verdoliva, siehe Text.